

der Chorfenster wurden abgetragen und die kläglichen Ueberreste benutzte man als Baustadel, um die schweren Balken zur Ausbesserung der hl'igern Donaubrücke aufzubewahren. Nachdem man aber am 12. Oktober 1863 die neue stehende Brücke mit ihren vier Steinpfeilern und ihrer Bohrlänge von 194 m eröffnet hatte, war der Baustadel überflüssig und man versteigerte ihn am 15. April 1864 auf Abbruch mit der Bedingung, daß die Niederlegung möglichst beschleunigt, die Steine und Hölzer sofort entfernt und mit dem Bauschutt das Altwasser aufgeschüttet werde. So war wiederum ein Stück Kelheimer Kulturgeschichte gefallen, das 500 Jahre hindurch eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hatte. Das Museum birgt noch ein auf Holz gemaltes, nicht unschönes Altarbild aus diesem Kirchlein, dessen unterer Teil noch deutlich die zerstörende Einwirkung der Hochwasser aufweist. Es ist ein Pestbild, zu beiden Seiten die Schutzheiligen bei ansteckenden Krankheiten, St. Sebastian und St. Rochus, und in der Mitte das vom Sturme bedrohte Schifflein stehend, auf welchem die ängstlichen Sängler den schlafenden Heiland mit den Worten rufen: „Herr, rette uns, wir gehen zu Grunde!“ Darüber der geöffnete Himmel mit Gott Vater, umgeben vom Chor der Engel.

Kelheim hat noch zwei weitere Kirchen, die wir aber von dem Hundgange aus nicht sehen können, da sie unmittelbar am Fuße des Berges stehen und vom Wald bedeckt werden, nur die Kuppel vom Dachreiter der Franziskanerkirche und die Spitze vom Turm der Michaelskirche ragen aus dem Baummeere heraus.

Die **Franziskanerkirche** wurde 1481 zu bauen begonnen, im Jahre 1471 stand das Kloster fertig und konnte am 30. Septbr. desselben Jahres den Franziskanern überwießen werden. Die Kirche wurde scheinbar auf den Ueberresten des ehemaligen herzoglichen Malerhofes errichtet und erst 1506 vollendet, am 22. Juli dieses Jahres weihte sie Bischof Petrus von Regensburg feierlich. 1801 wurde das Kloster aufgelöst, die Franziskaner an das Central-Kloster in Ingolstadt überlassen, die Kirche mit ihrem 6 Wtürm **entweihet** und alles zusammen öffentlich versteigert. Kloster und Kirche erstand der Brauer Gampf, von ihm kaufte am 27. Oktober 1845 die Kirche die Stadt wirklich um den Betrag von 3400 fl., um fortwährend die Gottesdienste abzuhalten, wenn bei Hochwasser die Pfarrkirche nicht benutzt werden könnte.

Die kleine **Michaelskirche** mit ihrem verhältnismäßig hohen Turm stand bereits 1393, wie urkundlich nachgewiesen ist. Ihrer Bauweise nach muß sie bedeutend älter sein; denn sie ist ein romanischer Bau des 12. Jahrhunderts. Dr. Wader hält sie für die ältere Pfarrkirche (Kunstdenkmäler Bayerns). Der Turm, er wurde zweifach erhöht, befindet sich zwischen Wpfs und Langhaus. Die kleine

Wpfs wird jetzt von dem Altar mit der hübschen hochgotischen Michaelsfigur völlig verdeckt. 1404 stiftete Gebhard Umann im Verein mit anderen dazu ein Benefizium. Die Wohnung des Benefizialen war S. Nr. 262^{1/2}, jetzt E 33 in Oberkelheim; 1823 war es im Besitze des Schiffsmeisters Johann Maltes, dann des Bezirksarztes Scherer und jetzt der Bezirksarzteswitwe Wagh. Als man 1481 mit dem Bau der Franziskanerkirche begann, verlangte ein großer Teil der Bürgerschaft die sofortige Zerstörung, der Michaelskirche damit sie der zu erbauenden Franziskanerkirche nicht hinderlich sei.

Nur der Umstand, daß sie an Stelle der im Bau begriffenen Pfarrkirche zur Abhaltung der päpstlichen Gottesdienste diene und Papst Paul II. ihr im Jahre 1465 einen großen Abtich verlieh, rettete sie und sie erhielt sogar den Namen „aller Pfarre“, den sie noch 1829 führte. 1803 wurde sie von der Regierung zu den überflüssigen Kirchen gezählt und sollte entweihet und abgebrochen werden. Dagegen erhob die gesamte Kelheimer Bürgerschaft gegründete und rechtliche Gegenansprüche und verpflichtete sich sogar, für die Zukunft die Bau-Reparationskosten eigens zu bestreiten; darauf wurde ihre Erhaltung gemährt. (Nach Tröger.)

An der Außenwand bestattet sich über dem Portal ein Kalksteinrelief: Maria Luggiaca, wie sie von sechs Engeln emporgetragen wird; es ist eine interessante Arbeit aus der Frühzeit des 18. Jahrhunderts. 1880 wurde die ganze schadhafte Kuppel des Turmes abgetragen, aber erst im September 1881 die leuchtige Pyramide aufgesetzt und mit Schindeln eingedeckt.

1838 wurde der Grundstein zu dem **Thaleshaus** D 92, jetzt Sitz des Notariats, gelegt. Der Grundstein befindet sich am Eck gegen die Brunnengasse, 7 Schuh von der Erde hoch, eingemauert.

An der Südostecke des nordwestlichen Stadlviertels steht jetzt **das protestantische Pfarrhaus** mit der ganz lebenswerthen Kirche. Ihr solches Lärmchen trägt zu uns herauf. Früher stand an dieser Stelle der große Galkhof zu den drei Ewgen. Der Bau wurde 1888 völlig neu aufgeführt und das innere der Kirche mit schönen Glasfenstern und mit Malereien im Laufe der Jahre ausgeschmückt.

Unmittelbar gegenüber im ersten Viertel sehen wir ein stattliches Gebäude aus der Biedermeierzeit; es ist das **Finanzamt**. Dasselbe wurde im Frühjahr 1823 im Auftrag der Regierung durch Maurermeister Schmid und Zimmermeister Weghammer zu bauen begonnen, um die Amtsräume des Landgerichtes und des Rentamtes aufzunehmen. 1827 war es fertig und wurden tatsächlich die genannten Beamten dahin verlegt. Rechts vom Hoftor ist ein rundes Stützmaillien eingemauert, das beim Abbruch des Stadlbaufhofes unterm Schutt gefunden wurde. Auf ihm ist ein Schild mit einem